

MEIKE MELISS

Universidade de Santiago de Compostela

Der Text als Quelle für die Erstellung onomasiologischer Wortfeldkorpora¹

1. Einleitung:

Die Herausforderung an den Sprachinteressierten formuliert sich über die Semantik textkonstitutiver Einheiten, insbesondere dort, wo bei der Lektüre eines literarischen Textes zunächst intuitiv, aber auch empirisch nachweisbar zu erkennen ist, daß in Wörterbüchern vermerkte Bedeutungseintragungen nur einen Ausschnitt dessen verzeichnen, was mit der Verwendung der sprachlichen Einheiten im Text semantisch impliziert ist. (Pohl: 1992,17)²

Das Aufzeigen dieser von Inge Pohl im Zitat angesprochenen Diskrepanz zwischen lexikalischer Bedeutung im System und im Text soll, ausgehend von einer onomasiologischen Perspektive zur Bestandsaufnahme eines ausgewählten Bereiches unseres Wortschatzes mit dem Ziel einer anschließenden Strukturierung mit Hilfe einer erweiterten, integrativen Wortfeldtheorie, im Mittelpunkt des folgenden Beitrages stehen³.

Bevor ein onomasiologisches Wortfeld nach syntagmatischen und paradigmatischen Gesichtspunkten geordnet, bzw. strukturiert werden kann, stellt sich die Frage, wie der Lexikologe sein Korpusmaterial erhält. Die Rolle, die dabei neben den einzelnen Wörterbüchern, Informandenbefragungen und eigener Sprachkompetenz der Text als *Medium der kommuni-*

¹ Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Version eines Vortrages, welcher von mir im Rahmen des Germanistik - Symposions (4.4.-6.4.1995) in Madrid an der Universität Complutense gehalten wurde.

² I.Pohl: Identifikation und Wirkungsweise der semantischen Implikation soziokulturelles Hintergrundwissen. In: Bartels, G./Pohl, I. (Hrsg.): Studien zur Semantik. Frankfurt /M. 1992., S.17-42.

³ In diesem Sinne stellt dieser Beitrag den ersten Teil einer umfassenderen lexikalischen Wortfeldstudie dar.

*kativ-pragmatischen Potenzen des Wortschatzes*⁴ spielt, soll im Folgenden ebenfalls genauer betrachtet werden.

Nach einigen kurzen Reflexionen über das hier zu Grunde liegende Textverständnis und den Zusammenhang zwischen sprachlichem Zeichen (System- und Textzeichen) und lexikalisch-semanticen Beziehungen sowohl im System als auch im Text, sollen mit dem Ziel einer handlungsorientierten Sprachbeschreibung anhand des Romans >>Infanta<< von Bodo Kirchoff⁵ die Vorteile einer vom Text ausgehenden Verfahrensweise zur lexikalischen Bestandsaufnahme für das onomasiologische Wortfeld der GERÄUSCHBEZEICHNUNGEN⁶ vorgestellt werden.

Folgende Beobachtungen lassen sich an den dem Text entnommenen Beispielen (1a - 1c, 2, 3a, 3b, 4a, 4b, 5a, 5b) in Bezug auf die Korpuserstellung mit Lexemen, die sich durch die Bedeutungskonstituente [+GERÄUSCH] auszeichnen, erwähnen:

a. Zu der denotativen Bedeutungskonstitution der Lexeme <hupen>, <klirren> und <zuklappen> in den Beispielen 1a-c gehört laut Konsultation eines semasiologischen Bedeutungswörterbuches das semantische Merkmal [+GERÄUSCH]⁷.

b. Dies ist auch in dem Beispiel (2) der Fall, in dem allerdings die Lexeme <pfeifen> und <knurren> in Bezug auf die GERÄUSCHQUELLE im metaphorischen Sinne gebraucht werden⁸.

c. In den Beispielen (3a) und (3b) wird dieses konstitutive semantische Merkmal [+GERÄUSCH] bei den Lexemen <Krachen>, <Knistern>, <Donner>, <klirrend> und <rauschen>⁹ noch im Kontext mit zusätzli-

⁴ Stepanova, M.D. / Cernyseva, I.I.: Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. 2. verbesserte Auflage, Moskau 1986, S.231.

⁵ Kirchoff, B.: Infanta. Frankfurt/M. 1991.

⁶ Geräusch: "Ton, Laut, Schall, Schall; (Akustik) durch unperiodisches Schwingungsvorgänge hervorgerufene, in Stärke und Höhe rasch wechselnde Schallwellen;" (Wahrig).

⁷ <hupen>: mit der Hupe Signale geben (Wahrig);
Hupen: akustisches Warnsignal der Kraftfahrzeuge (Wahrig)
<klirren>: ein helles, hartes Geräusch (Wahrig)
<zuklappen>: mit einem klappenden Geräusch schnell schließen(Wahrig)

⁸ <pfeifen>: (fig.) ein zischend-heulendes, sausendes Geräusch hervorbringen (Wahrig)

<knurren>: (fig.) mürrisch vor sich hinreden, unfreundlich durch die Zähne sprechen; kollernde Töne von sich geben (Magen, Darm) (Wahrig)

⁹ das <Krachen> - krachen: ein dunkles klirrendes oder polterndes; plötzlich und kurz lauten Lärm machen (Wahrig)

das <Knistern> - knistern: Bei Bewegung feine, leise und hell knackende, raschelnde Laute von sich geben (Wahrig)

<Donner>: beim Gewitter dem Blitz folgendes, rollendes, krachendes Geräusch (Wahrig)

chen Hinweisen auf dieses Merkmal durch weitere lexikalische Mittel verstärkt hervorgehoben.

d. In den Beispielen von Gruppe (4) beobachten wir diese lexikalische Verstärkung der semantischen Konstituente [+GERÄUSCH] ebenfalls. Allerdings stellen wir fest, daß die Lexeme **<blättern>*, **<brodeln>* und auch **<Gestampfe>* (in 3b) in ihrer denotativen Bedeutung laut >>Wahrig<< kein semantisches Merkmal besitzen, welches auf [+GERÄUSCH] hinweist¹⁰. Erst durch die syntagmatische Verbindung mit anderen Lexemen, die als Bedeutungskonstituente das Merkmal [+GERÄUSCH], [+AUDITIV] oder [+/-LAUTSTÄRKE] besitzen, wie z.B. die Lexeme *<leise>*, *<Geräusch>*, *<laut>* und *<tönen>* wird hier in diesem Kontext auf das Merkmal [+GERÄUSCH], bzw. auf eine auditive Wahrnehmung hingewiesen.

e. Die Beispiele (5a) und (5b) stellen die konfliktivste Gruppe dar, denn weder die denotative Bedeutung, noch der Kontext liefern uns Hinweise auf ein eventuelles Merkmal [+GERÄUSCH]¹¹. Dennoch konnotiert nach meinem Sprachempfinden die gesammte Aktion in beiden Fällen eine Art Geräusch, welches sich aus dem Resultat der Tätigkeit selbst ergibt und dessen Kenntnis zu unserem aussersprachlichen Weltwissen gehört.

Auf Grund dieser Beobachtungen beschäftigen folgende Fragen den onomasiologisch orientierten Lexikologen bei der Korpuserstellung zu dem Wortfeld GERÄUSCHBEZEICHNUNGEN:

1. Welche Lexeme sollten in das Wortfeld zur Bezeichnung von Geräuschen aufgenommen werden?

2. Gehören nur mit dem Merkmal [+GERÄUSCH] dennotativ besetzte Lexeme in das Korpus?

3. Wenn wir auch konnotativ besetzte Lexeme aufnehmen, stellt sich die Frage, wie solche nur konnotativ mit dem Merkmal [+GERÄUSCH] besetzten Lexeme ausfindig gemacht werden.

4. Welche Möglichkeiten bietet der Text als Quelle für eine nicht nur an denotativen Bedeutungskonstituenten orientierte Korpuserstellung?

<klirrend> - klirren: siehe Anmerkung 7

<rauschend> - rauschen: ein Geräusch wie von stark im Wind bewegten Blättern oder stark fließendem Wasser (Wahrig)

¹⁰ *<blättern>*: die Seiten (eines Buches) umschlagen, ohne alles zu lesen (Wahrig)

<brodeln>: wallen, siedeln, dampfen (Wasser) (Wahrig)

<Gestampfe> - stampfen: kräftig mit dem Fuß auftreten, schwer; wuchtig gehen; sich wuchtig regelmäßig bewegen (Maschinen) (Wahrig)

¹¹ *<rieseln>*: sacht fließen, rinnen; in feinen Tropfen fallen (Wahrig)

<Getropfe> - tropfen: in Tropfen fallen (Wahrig)

2. Onomasiologie — Textlinguistik

2.1. Als lexikologische Disziplin befaßt sich die Onomasiologie¹² mit dem Inventar von Benennungseinheiten¹³. Als Bezeichnungslehre ist sie: diejenige Teildisziplin innerhalb der Semantik, die zu vorgegebenen Bedeutungen, Sachen oder Sachbereichen, d.h. zu dem Bezeichneten die entsprechenden Einzelexeme, deren Bedeutungsstruktur und Vernetzung zu Wortfeldstrukturen ermittelt.¹⁴

Bei der Betrachtungsweise der Sprache als komplexes Zeichensystem und ausgehend von einer bilateralen sprachlichen Zeichenkonzeption im Sinne von de Saussure¹⁵, geht es in der Onomasiologie um die Zuordnung von sprachlichen Äußerungen zu mentalen Inhalten (Schippan: 1992, 33)¹⁶. Wir fragen also bei unserer lexikologischen Bestandsaufnahme danach, welche Benennungseinheiten für die 'Welt der Geräusche' vorhanden sind. Die onomasiologischen Wörterbücher¹⁷, in denen nach dem oben beschriebenen Konzept, *einem sprachlichen Ausgangszeichen x, welches den Begriff/die Vorstellung x repräsentiert, die sprachlichen Zeichen a bis n zugeordnet sind*¹⁸, verfolgen dieses Ziel, wie in der Anlage 2 auf den Ausschnitten aus den zwei gängigsten deutschsprachigen onomasiologischen Wörterbüchern kurz illustriert werden soll.

Gesucht sind Einträge, die wahrnehmbare Geräusche benennen. In dem Wörterbuch von Wehrle-Eggers: >>Deutscher Wortschatz<< finden wir in Teil C zu dem Kapitel 'Stoff' in Abschnitt III Hinweise zu Eintragungen

¹² siehe auch zu 'Onomasiologie' eine ausführliche Definition in Lewandowski, Th.: Linguistisches Wörterbuch. 3 Bände, Heidelberg, Wiesbaden 1994.

¹³ siehe dazu auch Th. Schippan: Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen 1992, S.31.

¹⁴ H. Glück (Hrsg.): Metzler Lexikon Sprache. Stuttgart 1993, S.436.

¹⁵ "Das sprachliche Zeichen als intentional konstituierte unauflösliche Einheit aus Laut und Bedeutung. Nach Saussure ist das sprachliche Zeichen etwas Doppelseitiges, das aus der Vereinigung zweier Bestandteile hervorgeht; es ist die Verbindung einer Vorstellung mit einem Lautbild." (Lewandowski: 1994; 1274): siehe Anmerkung 12.

¹⁶ siehe Anmerkung 13

¹⁷ "Nach Prinzipien der Onomasiologie, d.h. auf der Grundlage von sprachübergreifenden Begriffen und Begriffssystemen erarbeitete Wörterbuch, dessen lexikalische Felder Begriffs- und Sachgruppen bilden" (Lewandowski: 1994, 759): siehe Anmerkung 12

¹⁸ Reichmann, O.: Das onomasiologische Wörterbuch. In: Hausmann, F. J., /Reichmann, O./Wiegand, H.E./Zgusta, L. (Hrsg.): Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie. 3 Bände, Berlin, New York 1989-1991. S. 1057.

zur 'Organischen Materie' und dazu in einer Untergruppe zu 'Gehörsinn', 'Geräusch', 'Musikalischer Schall' und 'Schallempfindung' erscheinen die Auflistungen 402 - 419. In Anlage 2a sehen wir als Beispiel für eine derartige Anordnung den Abschnitt 404 mit den Lexemen zur Bezeichnung von 'Lautstärke'. Dazu entsprechend finden wir nach einer etwas unübersichtlichen Anordnung auf der Makrostrukturebene in dem Wörterbuch von Dornseiff: >>Deutsche Wörter in Sachgruppen<< in dem Kapitel 7 ein Unterkapitel zur Bezeichnungen von 'Schall', welches in den Abschnitten 7.24 - 7.34 zahlreiche Lexeme anbietet. In Anlage 2b wurde als Beispiel zur Illustration der Abschnitt 7.26 zur Bezeichnung von 'Starkes Geräusch' ausgewählt. An diesen Wortsammlungen wird leicht ersichtlich, daß das Verfahren dieser Wörterbücher völlig unadäquat für unser Vorhaben, ein lexikalisch-semantisches Feld zur Bezeichnung der <Welt der Geräusche> aufzustellen, ist. Beide untersuchten onomasiologischen Wörterbücher geben uns weder auf der Makrostrukturebene, noch auf der Mikrostrukturebene genügend semantische Anhaltspunkte zur Orientierung, Auffindung und Strukturierung. Die Gesichtspunkte zur Auswahl der Begriffe sind nicht transparent genug, und außerdem können weder paradigmatische noch syntagmatische Bedeutungsrelationen zwischen den einzelnen Lexemen erkennbar werden. Daher sind besagte Wörterbücher trotz ihres Anspruches, ein Hilfsmittel zur *Bereitstellung des Ausgangsmaterials für [...] Wortfelduntersuchungen innerhalb der Einzelsprache [...] zu sein* (Reichmann: 1990, 1063)¹⁹, für unser Vorhaben ungeeignet. Die Hinzunahme eines semasiologischen²⁰ Bedeutungswörterbuches wäre eine notwendige Ergänzung, aber erst auf der Textebene werden die verschiedenen Bedeutungsvarianten und Verwendungsweisen durch die entsprechenden syntagmatischen Bedeutungsrelationen sowohl auf morphosyntaktischer, als auch auf semantischer Ebene und kommunikativ-pragmatischen Gebrauchsregeln transparent.

2.2. Der Text gehört nach Stepanova zur kommunikativ-pragmatischen Einstellung der Sprache (1986, 231)²¹ In Übereinstimmung mit dieser Textauffassung gehen wir bei unserer lexikologischen Bestandsaufnahme nicht von dem sprachlichen Zeichen als Systemzeichen, sondern von dem Textzeichen zur Erstellung unseres Korpus aus. Es unterscheidet sich von den Systemzeichen insofern, als daß es schon in einer bestimmten grammatikalischen und semantischen Verbindung auftritt, daher aus der Umgebung und Vernetzung des Wortes nicht mehr alle Bedeutungsvarianten

¹⁹ siehe Anmerkung 18

²⁰ Semasiologie wird hier nach Lewandowski verstanden als Wortbedeutungslehre: "Die Semasiologie geht im Gegensatz zur Onomasiologie vom Wort (von seiner lautlichen Form) aus und untersucht alle mit diesem verbundenen Wortbedeutungen. Die Semasiologie ist die Lehre vom Wort und vom Wortbestand, d.h. sie bildet das Kernstück der Lexikologie (Schippan, 1975)" (Lewandowski: 1994, 955): siehe Anmerkung 12

²¹ siehe Anmerkung 4

und formativen grammatischen und semantischen Varianten gemeint sein können. Mit dem Textzeichen erfassen wir nur eine Realisierungsmöglichkeit der im System durch bestimmtes Regelwissen des Zeichenbenutzers angelegten Möglichkeiten, können aber dann mit Hilfe unseres sprachlichen Wissens- und erweiternden Konsultationen von semasiologischen Wörterbüchern Rückschlüsse auf das Zeichen im System (Schippan: 1992, 78)²² ziehen.

Der Text als eigenständige Größe wird aufgebaut, indem durch lexikalische Einheiten bestimmte Beziehungen²³ hergestellt werden (Schippan: 1992, 194; Linke: 1991, 224)²⁴, die aber erst durch das Erschließen der Texttiefenstruktur bei Berücksichtigung der verschiedenen Verknüpfungsanweisungen durch Einbeziehen von allgemeinem, außersprachlichem Wissen zum Tragen kommen (Linke: 1991, 225; Schippan: 1992, 176)²⁵. Es muß allerdings an dieser Stelle auch erwähnt werden, daß wir zwar durch die Untersuchung des jeweiligen Kontextes die Bedeutung eines Lexems erfassen und auf die Kommunikationsabsicht des Autors schließen können, aber wir mit I.Pohl feststellen müssen, daß unterschiedliche Auffassungen darüber bestehen, wie das Verhältnis von sprachlichem und außersprachlichem Wissen zu beschreiben ist, und darüber, welche semantischen Prozeduren aus den in einen Text eingebrachten Bedeutungen textkonstitutiver Einheiten schließlich zum originären Bedeutungskomplex, [...] führen.(1992, 41)²⁶

Im folgenden möchte ich mich auf die Theorie der Präsuppositionen nach Linke und Nussbaumer²⁷ beziehen, mit der versucht wird, die Funktion von diesen besagten außersprachlichen Wissensbeständen bei der Konstitution von Textkohärenz zu erfassen und zu klären, und mit deren Hilfe es uns möglich wird, auch das lexikologische Material zu erfassen, welches auf der denotativen Ebene kein konstitutives Merkmal [+GERÄUSCH] besitzt, dessen Aufnahme in unser Korpus ohne den Nachweis dieses außersprachlichen Wissens daher nicht zu rechtfertigen wäre.

3. Präsuppositionen — Bestandsaufnahme

²² siehe Anmerkung 13

²³ siehe dazu: Mittel der Texthaftigkeit, wie die Kohärenz und Kohäsion.

²⁴ siehe Anmerkung 13 und: Linke, A./ Nussbaumer, M./ Portmann, P.R.: Studienbuch Linguistik. Tübingen 1991.

²⁵ siehe Anmerkung 24 und 13

²⁶ Pohl, I.: Komplexe Textsemantik und soziokulturelles Hintergrundwissen. In: Sommerfeldt, K.-H. (Hrsg.): Vom Satz zum Text. Frankfurt/M. 1992, S.41-64.

²⁷ siehe Anmerkung 24.

Linke und Nußbaumer schlagen eine Zweiteilung in **zeichengebundene** und **gebrauchsgebundene** Präsuppositionen vor. Bei den **zeichengebundenen** Präsuppositionen wiederum werden referentielle **und** semantische Präsuppositionen unterschieden.

3.1. Im Anschluß soll anhand von verschiedenen **semantischen** Präsuppositionen der Nutzen dieser Theorie für unsere **textorientierte** lexikologische Bestandsaufnahme beispielhaft aufgezeigt werden. Sie sind an die Bedeutungsebene der einzelnen Lexeme gebunden und es geht hier neben den wortsemantischen Merkmalen zur Konstituierung der denotativen lexikalischen Bedeutung auch um die **semantischen Merkmale**, die erst durch das Umfeld, bzw. durch syntagmatische und textuelle Vernüpfungen aufgedeckt oder freigelegt werden können. So lassen sich auch konnotative Bedeutungsmerkmale erschliessen, bzw. Informationen, die nicht explizit thematisiert werden, aufdecken und verständlich machen. Dabei knüpfen wir neben allgemeinen Erkenntnissen der Textkohärenz an die Theorie der sogenannten Isotopieketten von Greimas²⁸ an, die die **semantischen** Verflechtungen und Verkettungen mit den Minimalpaaren von Lexemen, die in regulären semantischen Beziehungen zueinander stehen und somit die Isotopie des Textes herstellen, erklärt (Schippan: 1992, 194; Linke: 1991, 230)²⁹. Im Gegensatz zu syntagmatischen Beziehung der einzelnen Elemente auf der Textoberfläche, geht es hier um **syntagmatische** Beziehungen der semantischen Kompatibilität und Inkompatibilität, beruhend auf der **inherenten** Bedeutungskonstitution der einzelnen Zeichen im System und besonders der **aktuellen** Bedeutung der Textzeichen.

Mehrere Verfahren zur Herstellung von Isotopieketten sind anhand unserer Beispiele zu beobachten:

a. Substitution als Kohäsionsmittel im Text von einem Lexem durch ein anderes mit der Bedeutungskonstituente [+GERÄUSCH] durch Mittel der paradigmatischen Bedeutungsähnlichkeit oder einer hierarchischen Bedeutungsbeziehung der Hyperonymie / Hyponomie.

Beispiele:

(3a) Krachen - Knistern < Donner < Geräusch

(3b) Geräusch = alles Laute > klirrende Töne - rauschende Töne - Gestampfe

(14) Laut > Zirpen - *Gelispel

(15) Krachen = Knistern

(16) schnarchen = *Schnurren

(17) pfeiffender *Atem - Hustenattacke - Gelächter = *wieherndes Japsen

²⁸ Greimas, A.J.: *Sémantique structurale. Recherche de Méthode*. Presses Universitaires de France 1970/1986.

²⁹ siehe Anmerkung 13 und 24

Auffällig sind hier besonders die Lexeme zur Substitution, welche das Merkmal [+GERÄUSCH] erst durch den Kontext erhalten und entsprechend markiert sind (*)

b. Isotopiekette durch Anreihung syntaktisch paralleler, koordinierter Konstruktionen:

- (2) pfeifen - knurren
- (3a) Krachen - Knistern
- (3b) klirrend - rauschend
- (13) Geseufze - Rascheln - Knacken
- (18) Knistern - Rauschen
- (19) röhren - knallen
- (20) rauschen - knacken - pfeifen
- (21) knacken - knistern; Geseufze - Rascheln - Knacken
- (22) Klopfen - Rufen
- (23) Applaus - Pfiffe
- (24) röhren - knallen
- (26) stöhnen - pfeifen - *schnippen
- (27) *Löffeln - Schlürfen
- (28) knacken - *splintern
- (29) *Beifall - Pfiffen

Die angereichten Lexeme zeigen entweder das Merkmal [+GERÄUSCH] als denotative Bedeutungskonstituente auf, oder erhalten erst durch die syntagmatische Symetrie, also durch den Kontext, dieses Merkmal und sind entsprechend gekennzeichnet (*).

c. Bestimmte Satzglieder bzw. Satzgliedteile können aus Gründen der semantischen Kompatibilität oder Kohärenz durch eine entsprechende syntagmatische Verbindung eine Isotopiekette mit dem Merkmal [+GERÄUSCH] zu Lexemen anderer Satzglieder, bzw. Satzgliedteilen herstellen:

c1: Das Prädikat als auditives Wahrnehmungsverb (hören, horchen auf, etc.) überträgt das Merkmal [+AUDITIV] zur Verbalisierung des Wahrgenommenen auf die valenzgebundene Akkusativ- bzw. Präpositionalergänzung. Diese erhalten dann eventuell neben den Merkmalen [+WAHRNEHMUNG] und [+AUDITIV] das Merkmal [+GERÄUSCH]:

- (6) hören: knacken
- (7) hören: Knirschen
- (11) hören: klagender *Atem
- (15) hören: Krachen, Knistern
- (21) horchen auf: Geseufze, Rascheln

Interessant ist hier besonders Beispiel 11, in dem der Nukleus der Akkusativergänzung (Atem) aus Gründen der semantischen Valenz das Merkmal [+AUDITIV] tragen muß. In den entsprechenden Wörterbüchern erscheint dieses semantische Merkmal bei der Bedeutungserklärung allerdings nicht. Man kann schließen, daß dieses Merkmal erst durch weitere lexikalische Mittel, wie hier durch das Attribut (klagend) mit dem semantischen Merkmal [+ÄUSSERUNG] hervorgehoben wird. Erst beide Lexeme zusammen erhalten dann auf Grund unseres außersprachlichen Weltwissens das Merkmal [+GERÄUSCH].

c2: Das Prädikat als Verb zum Ausdruck des Resultats einer akkustischen Tonerzeugung wie <schallen> und <tönen> benötigt eine valenzgebundene Ergänzung im Nominativ, welche die Kasusrolle des Agens einnimmt und das Subjekt im Satz bildet. Valenzsemantisch gesehen benötigt dieser Agens das Merkmal [+AUDITIV]. Zusätzlich werden meistens durch verschiedene Attribute weitere Informationen über die Art des Auditiven gegeben, über die wir dann zu unserem gesuchten Merkmal [+GERÄUSCH] gelangen, wie wir in den folgenden Beispielen sehen können:

(3a) Krachen - Knistern = Donner < Geräusch: schallen

(3b) Geräusch = Laute: tönen: klirrend - rauschend - Gestampfe

c3. Attributive Satzgliedteile erhalten durch ihre syntagmatische Verknüpfung zu den Lexemen <Geräusch> und <Ton> automatisch das Merkmal [+AUDITIV] bzw. [+GERÄUSCH]. In den Beispielen (3a, 4b, 25) werden nähere Informationen zu der Geräuschart gegeben, und in Beispiel (8) wird durch die semantische Präzisierung entschieden, ob es sich in diesem Kontext um einen 'geräuschvollen Ton' handelt, also, ob das Merkmal [+GERÄUSCH] vorhanden ist.

c4. Modifizierende adverbiale Angaben der Lautstärke durch adverbial gebrauchte Adjektive wie <laut> und <leise> übertragen das Merkmal [+GERÄUSCH] auf das Prädikat (Beispiel 4a)

c5. Diese Lexeme können aber auch attributiv gebraucht werden, wie im Beispiel (10) und übertragen dann das konstitutive Merkmal [+GERÄUSCH] auf das zu determinierende Nomen.

d. Neben der textimmanenten lexikalischen Bestandsaufnahme von Textzeichen, die durch ihre denotative Bedeutungskonstitution oder durch die textuel-konnotative Verwendung auf das Merkmal [+GERÄUSCH] hinweisen, ermöglichen uns die semantischen Präsuppositionen auch die Dekodierung bei metaphorischem Gebrauch der Lexeme. Dies liegt hauptsächlich bezüglich der Art der Geräuschquelle (GQU) vor, wie in den folgenden Beispielen zu sehen ist, in denen die syntagmatische Beziehung durch die angeführte GQU nur durch die übertragene Verwendung der entsprechenden Lexeme semantisch kompatibel sein kann:

d1. GQU des Textzeichens [+ belebt] [+menschlich]:

(16): <schnurren>: [Mensch] vs. GQU des Systemzeichens: [Tier] = Katze

(17): <wiehernd>: [Mensch] vs. GQU des Systemzeichens: [Tier] = Pferd.

d2. GQU des Textzeichens: [- belebt] [+natürlich]:

(24): <rutschen>: [Naturprodukt] = Blätter vs. GQU des Systemzeichens: [Lebewesen] = Menschen

d3. GQU des Textzeichens: [-belebt] [-natürlich] [+ materiell]

(2): <pfeifen, knurren>: [Baumaterial] = Dusche vs. GQU des Systemzeichens: [Lebewesen]

(3b): <stampfen>: [Musikinstrument] vs. GQU des Systemzeichens: [Lebewesen]:

(32): <ticken>: [Spielzeug] = Kugeln vs. GQU des Systemzeichens: [Signalinstrument] = Uhr

(33): <summen>: [Baumaterial] = Röhre vs. GQU des Systemzeichens: [Lebewesen] = Insekt

3.2. Gebrauchsgebundene pragmatische Präsuppositionen:

Diese auf keiner Ebene sprachlich formulierten, aber durch den Text vorausgesetzten und mitverstandenen Wissensbestände und Alltagserfahrungen, bei denen nur unser Weltwissen entscheidet, ob es sich um das bedeutungskonstituierende Merkmal [+GERÄUSCH] handelt, wurden in einigen oben erwähnten Beispielen schon angedeutet und werden in den folgenden Beispielen durch das Fehlen jeglicher anderer textsemantischer Verknüpfungen deutlich:

In Beispiel (5a) finden wir das Lexem <rieseln>, für das weder durch den Kontext, noch durch die Bedeutungsbeschreibung in einem Bedeutungswörterbuch das Merkmal [+GERÄUSCH] nachgewiesen werden kann. Trotzdem wissen wir, daß bei Hinunterfallen von Putz ein Geräusch entsteht. In unserem Beispiel (5b) liegt ein ähnlicher Fall vor. Im näheren Umfeld finden wir keinen Hinweis auf das Merkmal [+GERÄUSCH] und trotzdem gehört zu unserem Weltwissen, daß das Tropfen eines Wasserhahns ein sehr nervenberaubendes Geräusch verursacht. 'Getropfe' impliziert dank unseres pragmatischen Weltwissens ein Geräusch, sogar ein ziemlich unangenehmes, welches auch durch die semantische Bedeutung des Ableitungspräfixes ge- verstärkt zum Ausdruck kommt (übrigends auch in 'Gestampfe' in Beispiel 3b). Allerdings ist die Aufnahme solcher Lexeme in unser lexikologisches Korpus umstritten, da durch Abwesenheit anderer semantischer Bedeutungskomponenten zu dem Merkmal [+GERÄUSCH] die kommunikative Absicht des Autors in Bezug auf das Hervorheben dieses Merkmals nicht deutlich genug wird. Daher müssen derartige Lexeme, für die unser semantisches Merkmal weder durch Eintragungen in Wörterbüchern, noch durch den Kontext nachgewiesen werden kann, aus dem Korpus vorerst ausgeschlossen werden. Erst Ansätze

im Bereich der Sozioisotopie (Pohl: 1992, 42)³⁰ und kognitionstheoretische Überlegungen³¹ können hier einen adäquaten Erklärungsansatz liefern.

4. Schlußwort

Es sollte in dem Beitrag gezeigt werden, wie lexikologische Fragestellungen mit Konzepten der Textlinguistik zu verbinden sind, und mit welchen Fragestellungen ein Lexikologe bei einer textimmanenten Bestandsaufnahme eines lexikologischen Korpus unter anderem konfrontiert wird. Offen bleibt sowohl ein kognitiver Erklärungsversuch in Bezug auf die 'semantische Unbestimmtheit' (Pohl: 1992, 53)³² vieler Lexeme, sowie auf den Zusammenhang zwischen den semantischen Präsuppositionen und den konotativen Bedeutungskomponenten, als auch auf die Berücksichtigung sozio-kultureller Faktoren in dem Zusammenspiel der verschiedenen Isotopien. Dennoch sei gesagt, daß ein textimmanenter Ansatz zur Erstellung eines lexikologischen Korpus ein weit umfangreicheres Wortmaterial liefern kann, als ein nur wörterbuchbezogenes Vorgehen. Außerdem bietet es auch zur anschließenden Strukturierung des Wortfeldes viele textzeichenbedingte semantische Merkmale zur Bedeutungskonstitution und Differenzierung. Daher sollte dieses Vorgehen verstärkt als Ausgangspunkt für onomasiologisch orientierte Wortfeldstudien eingesetzt werden.

5. Anlagen

Anlage 1: Beispiele aus: Bodo Kirchhoff: "Infanta"

- (1a) ... ehe er *hupend* unter *Beifall* der Menge davongefahren sei,.. (164)
- (1b) Fensterscheiben *klirrten* (251)
- (1c) McEllis *klappte* das Wetterbuch zu (51)
- (2) Es *pfiff* und *knurrte* aus der Brause (83)
- (3a) Helles *Krachen* und *Knistern* wie scharfer *Donner*, eine ganze Kette katastrophaler **Geräusche**, die aus gewaltigen Lautsprechern vom Vergnügungshügel Infantas über den Ort **schallten** ... (47)
- (3b) Ein neuartiges, den ganzen Ort überziehendes **Geräusch** schien diese Nachthitze ausgeschwitzt zu haben. Wie alles **Laute tönte** es von der Bude,

³⁰ Siehe Anmerkung 26

³¹ Schwarz, M.: Einführung in die Kognitive Linguistik. Tübingen 1992. Schwarz, M.: Kognitive Semantiktheorie und neuropsychologische Realität. Repräsentationale und prozedurale Aspekte der semantischen Kompetenz. Tübingen 1992.

³² siehe Anmerkung 26 Dieser Beitrag ist eine überarbeitete Version eines Vortrages, welcher von mir im Rahmen des Germanistik - Symposions (4.4.-6.4.1995) in Madrid an der Universität Complutense gehalten wurde.

mal *klirrend*, mal *rauschend*, auch als **Gestampfe*, mit mit keinem herkömmlichen Instrument zu vergleichen. (156)

(4a) Mister Kurt scheint endlich ausgeruht zu haben. Sitzt neben unserem Horgan und **blättert leise*, will wohl nicht stören. (50)

(4b) ... wenn sie mit dem **Geräusch** eines **brodelnden* Kessels hochzog, anstatt sich ein einziges Mal ... vor dem Mikrophon kräftig zu *schneuzen* ... (128)

(5a) Er *trommelte* gegen die Rohre, und Rost und Putz *rieselten* auf ihn herab. (83)

(5b) Du hast also den Hahn repariert. Und ich dachte schon, dieses *Getropfe* endet nie wieder. (121)

(6) Die Fäuste zwischen den Schenkeln, saß er da, wie als Schüler, und **hörte** nicht, daß die Lehne knackte. (40)

(7) ... **hörten** nichts mehr,...auch kein *Knirschen* ... (209)

(8) Der Besitzer stürzte herbei, die Zuschauer drängten heran, während das Tier mit den Flügeln schlug und **knarrende Töne ausstieß*. (193)

(9) Der Tagesmarkt gehörte reisenden Händlern mit ihrem **leisen** **Gefeilsche* ... (39)

(10) ... als habe er irgendetwas **gehört**, vielleicht sogar Horgans *klagenden* **Atem* ... (30)

(11) Er saß auf dem Balkon und achtete auf jeden **Laut**. Auf ein *Zirpen*, das anhub und *abriß*. Auf **Gelispel* im Busch. (112)

(12) Mit seinen empfindlichen **Ohren hörte** er in der Ferne das *Krachen* von Holz und hielt das ferne *Krachen* für ein nahes *Knistern*. (468)

(13) Gussmann *schnarchte*, nicht unangenehm, mehr ein **Schnurren*. (181)

(14) Sein *pfeifender* **Atem* drang durch die Dunkelheit, überschlug sich zu einer *Hustenattacke* und mündete in jenes *Gelächter*, das Dalla Rosa so entsetzt hatte, ein **wieherndes Japsen*. (66)

(15) Ein *Knistern* und *Rauschen* kam aus den Flanken der Box ... (79)

(16) Es *rührte* und *knallte*, die Maschine sprang an. (17)

(17) Aufgelöst nahm er den Hörer ab, eine Frauenstimme sagte: "Hold on". Es *rauschte*, *knackte*, *pfiff* und dann ... (176)

(18) ... es konnte ihr gar nicht genug *knacken* und *knistern*, wenn die alten Lieder anliefen ... (320) ...und jeder **horcht** auf *Geseufze*, *Rascheln* oder *Knacken* aus den *Nebenkammern* ... (493)

(19) ... die *nach Klopfen* und *Rufen* durch die Hintertür getreten war. (458)

(20) ... *Applaus* und *Pfiffe* unterbrachen ihn ... (75)

(21) ... es *rührte* und *knallte* ... (17)

(22) ... *Stunden* mit nur ein, zwei wiederkehrenden **Geräuschen**, dem **Schleifen einer Ferse* ... oder dem **Rutschen trockener Blätter* ... (114)

(23) ... er *stöhnte*, *pfiff* und **schnippte* mit den Fingern ... (121)

(24).... **Löffeln* und *Schlürfen* ... (13)

- (25) ... vor ihm *knackte* und **splitterte* es ... (66)
 (26) ... unter **Beifall* und *Pfiffen* ... (218)
 (27) ... *rasseInder* Atem ... (19)
 (28) Unser Größter, sagte er beim Ansetzen des Messers,.... Dann *knisterten* die Stoppeln ... (423) (Situation: Beim Friseur)
 (29) ... Blechdächer im letzten Abendlicht glühten und Billardkugeln *tickten* ... (155)
 (30) Die Leuchtröhre *summte* ... (30)

Anlage 2a:

404 Lautstärke

a) Lautstärke. Lauheit · Lärm. Krach 406. Radau. Krakeel. Randal. Skandal. Jubel (und Trubel). Donner
 Geschrei. Gelärm. Gebrüll. Gezeter. Gejohl(e). Gejodel. Gepolter. Gestampf(e). Getöse. Gedröhn. Gebraus(e). Geklopf(e). Geklirr. Gerassel. Ge klingel. Geläute. Gedudel. Geschmetter · Heiden-, Höllenlärm, -krach, -skandal *u.ä.* Donnergepolter, -getöse
 Donnerstimme. Stentorstimme. Jubel-, Hurrageschrei. Kinderschrei, -gebrüll. Stimmengewirr, -lärm. Lachsälve. donnerndes, dröhnendes Gelächter 838. Radiolärm. Kneipenlärm. Verkehrs-, Straßenlärm. Jahrmarkts-, Meß, Kirmestrubel, -lärm · Sturmgebraus. Donnertosen · Fan'fare F. Trompetenstoß. Paukenschlag. Trommelwirbel 407 · Fliegeralarm. Luftwarnung.
 Lärminstrument. Weckuhr. Wecker. Si'rene. Fabrik-, Luftschutzsi-rene. Dampfpeife. Teufelsgeige. Rassel. Rattel. Rätsche. Hupe. Autohupe. Boschhorn. Feuerwerk 882 · Maschinenlärm. Preß-lufthammer, -bohrer. Dampfamme. Pochhammer. Walzwerk
 Schallverstärker. Verstärker. Schalltrichter. Sprachrohr.
 Mega'phon G. Lautsprecher.

b) lärmern. schreien. brüllen, gröhlen. johlen. jodeln. kreischen. zetern. plärren. krakeelen. randalieren. Krach machen. bellen 412 · trampeln. toben. poltern. rumpeln 407. rattern. knattern. tacken. rasseln. prasseln. ballern. raballern. hämmern. pochen · donnern. dröhnen. erdröhnen. tosen. sausen. brausen. stürmen · hupen. tuten. trommeln. trompeten. pauken. pummern. bumsen · anwach-sen. anschwellen 35. aufheulen

c) laut. lärmend. schallend. geräuschvoll. ohrenbetäubend. ohren-zerreißend. gellend. grell. schrill

Anlage 2b:

26. Starkes Geräusch. s. *Knall usw.* 7. 29-33. *schlagen* 8. 9; 16. 78. *Reklame* 16. 21. *Streit* 16. 17.

crescendo (s. *zunehmen* 3. 3) · forte · fortissimo · aus vollem Halse · mit erhobener Stimme · daß die Fenster klirren · daß einem die Ohren gellen · daß der Kalk von der Decke fällt · aus Leibeskräften · mit voller Lautstärke ■ aufschlagen · brausen · brüllen · bummern · bumsen · donnern · dröhnen · explodieren · gellen · hallen · johlen · klatschen · klirren · klopfen · knallen · krachen · kreischen · lärmern · läuten · poltern · rasseln · schallen · klingeln · schellen (östr. läuten) · schmettern · schrillen · stampfen · tosen · zetern · dringt durch Mark und Bein · schreien wie ein Zahnbrecher · um einen Toten aufzuwecken · die Hölle ist los ■ sein eignes Wort nicht verstehn ■ betonen · hervorheben · steigern ■ betäubend · gell · geräuschvoll · grell · laut · ohrenbetäubend · ohrenzerreißend · schallend · schrill · klangreich · klangvoll · sonor ■ Brandung · Donner · Stentorstimme · Sturmgebraus · Windstärke 12 ■ Blasmusik · Heulboje · Lautsprecher · Megaphon · Riesenlautsprecher · Schalltrichter · Sprachrohr · Stentorstimme · Verstärker ■ Ge- · Gejodel · Geläute · Geschmetter · Geräusch · Klamauk · Krach · Lärm · Radau · Ruhestörung · Skandal · der Spektakel · Trommelschlag · Trompetenstoß, Fanfare · Tumult · Tusch · nicht endenwollender Beifall · Zetermordio · Höllenlärm

6. Bibliographie

Neben der schon in den Anmerkungen erwähnten Bibliographie, wurden folgende Wörterbücher benutzt:

Dornseiff, F.: *Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen*. 7. unveränderte Auflage, Berlin, New York 1970.

Drosdowski, G. (Hrsg.): *Duden Deutsches Universalwörterbuch*. Mannheim 1983.

Wahrig, G.: *Deutsches Wörterbuch*. Mosaik Verlag 1985.

Wehrle-Eggers: *Deutscher Wortschatz. Ein Wegweiser zum treffenden Ausdruck*. Stuttgart, Dresden 1993.